

Müglitztal- und Geising-Blatt

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonnabends mittag) Monatsbeiträge: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. W. Kunzsch, Altenberg/Ob-Bez., Paul-Haude-Str. 3 Auf Lauenstein/Sa. 427 / Büro Altenberg 897 Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld. Anzeigen: Die 6 gepaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf, die 3 gepaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 6 vom 4. 9. 1941. Nachschlagstaffel A

Nr. 109

Donnerstag, den 11. September 1941

76. Jahrgang

Churchill auf der Straße des Schreckens

Der Kriegsverbrecher Churchill gab dem Unterhaus einen Ueberblick über die Kriegslage. Er tat es mit dem ihm gewohnten Mangel an Wirklichkeitsinn, kam zum Schluss aber doch zu dem Bekenntnis: „So weit sind wir auf der Straße der Schrecken gekommen, die wir gewählt haben“. Er erinnerte sich wohl in diesem Augenblick daran, daß es in diesen Tagen wenig mehr als zwei Jahre her ist, seit England dem Reich den Krieg erklärte. Und diese zwei Jahre waren für die annehmenden und überheblichen Plutokraten eine Straße des Schreckens.

Daran ändern auch nichts die sogenannten „Erfolge“, die Churchill aufzuzählen wußte: daß England seine Lage in Palästina und Irak befestigt, die Kontrolle über Ägypten übernommen, für die Sicherheit Cyperns gesorgt und „durch einen schnellen und tatkräftigen Feldzug in Persien“ dem bolschewistischen Militärentzug die Hand gereicht habe. Das alles sind keine Erfolge, gemessen an denen, die die deutsche Wehrmacht in diesen zwei Jahren errungen hat. So hat denn Churchill allen Grund zu der Feststellung: „Der Krieg ist unerlöschlich in seinen Uebertragungen — und sehr wenige von diesen Uebertragungen sind von angenehmer Natur“.

Das sprach er mit Bezug auf die „Schlacht im Atlantik“. Wir wollen kein leeres Gerede darüber hören, daß die Schlacht im Atlantik bereits gewonnen sei, meinte er angesichts der mehr als 13 Millionen Brutto-Register-Tonnen Handelsflottenraum, die dieser Krieg das Inselreich schon gekostet hat. „Es wäre sehr verrückt, anzunehmen, daß die ersten Gefahren, die uns bedrohen, bereits zu Ende sind. Der Feind hat eine größere Zahl von U-Booten und eine größere Menge von Fernkampfluftzeugen eingesetzt als je zuvor, und wir müssen uns auf weitere Verstärkungen vorbereiten.“

Nur „begrenzte Hilfe“ für die Sowjets.

Auch die Freude über den „bewundernswürdigen Widerstand der sowjetischen Armeen“ ist mit einem bitteren Vermutungen gemischt: der neue Militärentzug braucht Hilfe! Der Verdrachtsvertrag dem Unterhaus erklärte. Ein beträchtlicher Teil der sowjetischen Rüstungsindustrie und der Eisen- und Stahlproduktion ist in die Hände des Feindes gefallen. Das hat für England peinliche Folgeerscheinungen: „Wir müssen uns auf dem Gebiet der Munitionsvorlieferung auf ernsthaftes Opfer gefaßt machen, um den sowjetischen Bedarf zu befriedigen zu können. Wir müssen bereit sein, beträchtlich geringere Sofortlieferungen (aus USA) zu erhalten, als wir angenommen hatten“. Churchill ging dann ein auf die „begrenzenden Faktoren“ der Hilfe an die Bolschewisten, d. h. der Schwierigkeiten, die sich deren austretender und rechtzeitiger Belieferung entgegenstellen, und legte in diesem Zusammenhang ein uneingeschränktes Eingeständnis ab, daß nicht „deutsche Wachenstellungen“ der Grund zu dem britisch-sowjetischen Ueberfall auf Iran bilden, sondern „die unangenehme Kontrolle der Verbindungswege von Ost zu West zum Kapspitzen Meer“. Von dort aus nämlich könnten die amerikanischen Zufuhren in die Sowjetunion gebracht werden. Es bleibt abzuwarten, wie weit das möglich ist; denn schon jetzt macht Churchill Bedenken geltend und spricht von „gewissen Grenzen“.

Atlantikflug gilt nicht für Indien und Buren.

Churchill ging diesmal auch auf sein Zusammenreffen mit Roosevelt in jener geheimnisvollen Nacht des Atlantik ein, wo nach dem gemeinsamen Choral „Streiter Christi“ die bereits genugsam gekennzeichnete Reklame-Verlautbarung der alleinleitig machenden Demokratie verlesen wurde. Wie bekannt, haben sich die Einwohner verschiedener britischer Kolonien erklärt, diese verheißungsvollen Postfach auf sich zu beziehen; so richteten z. B. die Vertreter des von den Engländern seit Jahrhunderten ausgebeuteten und gequälten indischen Volkes an den Mitbeteiligten Roosevelt die Anfrage, ob auch sie die in Aussicht gestellte Freiheit und Selbständigkeit erhalten sollten. Churchill beugte nun vor. Er stellt fest, daß die Atlantikflüge mit dem Freiheits- und Selbständigkeitsstreben der Glieder des Empire gar nichts zu tun hat! Sie ist ein Ereignis von vollständig anderer Art. „Es würde in diesem Augenblick für uns unklug sein“, meint er, „Diskussionen darüber anzustellen, wie wir mit den mannigfachen Problemen, die uns nach dem Kriege gestellt werden, fertig werden.“ Das gilt für Indien, Burma und andere Gebiete des britischen Empire. Bei der Atlantik-Begegnung hatte man nur das „Nazi-Joch“ im Auge, und „dies ist ein Problem, welches nichts zu tun hat mit der fortschrittlichen Politik der Gewährung von Einrichtungen der Selbstverwaltung an die der britischen Krone unterworfenen Völker“.

Was das bedeutet, darüber werden sich die Indier mit Barmesen, die Buren und Araber und andere kleinere Untertanen der britischen Krone keiner Illusion hingeben. Sie haben ihre Erfahrungen mit der „fortschrittlichen Politik“ Englands und wissen britische Versprechungen und Verlautbarungen nach der Art des Atlantikfluges gebührend einzuschätzen — genau wie das deutsche Volk genug hat an den vierzehn Punkten Wilsons.

Nach Helsinki abgereist. Die englische Gesandtschaft ist aus Helsinki abgereist. Die finnische Gesandtschaft tritt ihre Heimreise aus England ebenfalls an, und zwar über Lissabon.

Aber 1200 Britenflugzeuge seit 22. Juni abgeschossen

Deutsche Luftüberlegenheit erwiesen

Die Briten haben mit Beginn des Kampfes im Osten ständig von ihrer Konstopf-Offensive am Kanal und gegen das Reich zur Entlastung der Sowjets gesprochen. Ihre Angriffe wurden von Anfang an durch die deutsche Luftwaffe, Jaget und Flak, durch Seestreitkräfte und Marineartillerie mit schweren Verlusten für die Briten zurückgeschlagen, daß ihre Konstopf-Offensive zur Konfession wurde. Verloren sie doch seit dem 22. Juni bis zum 9. September mehr als 1200 Flugzeuge.

Die Briten sehen ihre Konstopf-Offensive selbst als kläglich gescheitert an, denn seit einer Reihe von Tagen haben sie ihre Angriffe am Kanal und auf die besetzten Gebiete nicht mehr aufgenommen. Sie haben sich wieder in das Dunkel der Nacht zurückgezogen und greifen die deutsche Zivilbevölkerung an. Aber auch bei diesen Raubzügen in das Reich werden sie von der deutschen Abwehr schwer getroffen, wie sie selbst zugeben müssen, nachdem sie beim letzten Angriff auf Berlin 21 Flugzeuge verloren.

Die deutsche Luftwaffe dagegen hat ihre erfolgreiche Angriffstatistik bei Tage und bei Nacht ständig fortgesetzt. Sie hat bei sehr geringen eigenen Verlusten die Hafen- und sonstigen militärischen Anlagen in Schottland und an der britischen Küste immer wieder wirkungsvoll bombardiert. Sie hat die Seefahrt um die britische Insel weiterhin ständig mit Verletzungen vieler wertvoller Frachter und Beschädigungen vieler Handelsschiffe zu einer Fahrt auf den Schiffsfriedhof um die Insel gemacht.

Sie ist auch in ihrer Wirkungsmacht über und um Britanien nicht durch ihren Kampf an der Ostfront beeinträchtigt. Die deutsche Luftwaffe hat an der Ostfront stets mitentscheidend in den Erdkampf eingegriffen, die Nachschubwege der Sowjets dauernd zerstört, Schiffe in großer Zahl im Rinnischen Meerbusen, im Labogalee, im Schwarzen Meer versenkt, Moskau und Leningrad wiederholt schwer bombardiert und überall die Sowjet-Luftwaffe in der Luft und am Boden vernichtet, wo sie sie traf.

Nicht anders hat die deutsche Luftwaffe in Tobruk und am Suez-Kanal, Alexandria und über Malta ihre Wirkungsmacht für den Erdkampf wie bei der Zerstörung von Anlagen und Schiffen Tag für Tag unter Beweis gestellt.

Die letzten Wochen haben wieder einmündig die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe über die britischen und sowjetischen Luftstreitkräfte erwiesen.

Anerkennungsschreiben zum 1000. Abschluß im Osten.

Dem Kommodore des Jagdgeschwaders 1000, das vor einigen Tagen seinen 1000. Abschluß im Osten melden konnte, hat Reichsmarschall Göring nachstehendes Anerkennungsschreiben zugehen lassen:

„Anlässlich des 1000. Abschusses spreche ich dem Geschwader meine besondere Anerkennung und meinen Dank verbunden mit den besten Wünschen für weitere große Erfolge, aus.“

2700 Gefangene im Südbaltikum gemacht

Im südlichen Teil der Ostfront haben die deutschen Truppen am 9. 9. nach der Brechung des hartnäckigen sowjetischen Widerstandes 700 Gefangene gemacht und zehn sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. An anderer Stelle eingesehene deutsche Einheiten nahmen 1000 Sowjetkämpfer gefangen und vernichteten oder erbeuteten 14 Geschütze und vier Lastkraftwagen. In einem weiteren Abschnitt dieser Front wurden ebenfalls 1000 Gefangene erbeutet und 14 Sowjetpanzerkampfwagen erbeutet.



Der Ring um Petersburg geschlossen. Durch die Einnahme der wichtigen Stadt Schlüsselburg hat sich der Ring um Petersburg geschlossen. — Eine der letzten Aufnahmen von Petersburg. Im Vordergrund die Neva, hinten der Puschkinplatz. (Militärfoto)

Die Wehrmachtsberichte

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. September 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten keine Angriffsfolge.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 9. September den Flugplatz Abu Sueix am Suezkanal an. In Gallien und Bredonlagern entzündeten heftige Brände. Im großen Bitter-See erhielt ein Frachter einen Bombentreffer. Im Golf von Suez wurde ein weiteres Handelsschiff schwer beschädigt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen in Nordafrika. In der vergangenen Nacht griff ein härterer Verband deutscher Kampfflugzeuge den Flugplatz Ismailia an.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. September 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben schnelle Divisionen des deutschen Heeres, von Kampfverbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, südwestlich Leningrad die Neva in breiter Front erreicht. Die Stadt Schlüsselburg am Labogalee wurde von einem Infanterieregiment im Sturm genommen. Damit ist der deutsch-sowjetische Ring um Leningrad geschlossen und die Stadt nunmehr von allen Landverbindungen abgeschnitten.

Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Nahrungs- und Versorgungsbetriebe in Leningrad. Ein weiterer Nachtangriff richtete sich gegen Moskau.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik vier Handelsschiffe mit zusammen 21 500 BRT.

Auf der britischen Insel bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 9. September militärische Anlagen in der Grafschaft Norfolk und Hafeneinrichtungen von Great Yarmouth. Ein Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 8. September auf feindliche Schiffe im Golf und auf der Nebe von Suez hatte harten Erfolg. Ein Tanker von 7000 BRT wurde vernichtet, fünf weitere große Handelsschiffe schwer beschädigt.

Der Feind slog in der letzten Nacht nach West- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel, vor allem in Kassel, hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toden und Verletzten. Flakartillerie schoß einen der angreifenden britischen Bomber ab.

Bei der Durchführung von Geleitsaufgaben zur Versorgung der im äußersten Norden kämpfenden Truppen sich das Artilleriegeschulboot „Bremse“ (1400 Tonnen) in nordnordwestlichen Gewässern bei schlechter Sicht überfallen auf britische Seestreitkräfte, die aus einem Kreuzer und zwei Zerstörern bestanden. Zum Schutze des Geleits nahm die „Bremse“ den Kampf gegen diese überlegenen feindlichen Kräfte auf und ging nach einem kurzen harten Gefecht durch mehrere Torpedotreffer verloren. Sämtliche Schiffe des Geleites erreichten infolge des tapferen Einsatzes der „Bremse“ unbeschädigt ihren Bestimmungsort. Ein Teil der Besatzung ist gerettet.

DNB. Rom, 10. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an den Fronten von Sollum und Tobruk, wodurch feindliche Kraftfahrzeuge vernichtet wurden. Unsere Bombenflugzeuge haben Bodenziele im Gebiet von Tobruk und Marfa Matruh wirksam mit

Bomben belegt. Die Luftabwehr von Bardia hat eine Bristol-Stenheit abgeschossen.
In Okaßia an den verschiedenen Abschnitten des Gebiets von Gondar keine Ereignisse von Bedeutung.
Englische Flugzeuge haben einen Einflug auf Reggio Calabria und Messina unternommen. Keine Opfer unter der Bevölkerung.
Unsere Flugzeuge haben Hafenanlagen von Famagosta (Cypern) und die Petroleumanlagen von Haifa bombardiert. Es wurden Brände und große Explosionen beobachtet.

Truppentransporter in einem Krimhafen versenkt

Bei einem deutschen Luftangriff auf einen Hafen der Halbinsel Krim wurde ein Truppentransporter von 1000 Brutto-Registertonnen versenkt, ein weiterer von 1500 BRT sowie ein U-Boot-Begleitschiff schwer beschädigt. Am Untergang des Tjupyr haben die Sowjets in den letzten Tagen zahlreiche Kanonenboote, Monitore, Schleppdampfer und andere Schiffe verloren. Am 8. September wurde ostwärts Ocheron ein voll besetzter sowjetischer Transporter durch gut liegendes deutsches Feuer versenkt. Die Besatzung ist größtenteils ertrunken. Ein Monitor wurde unterhalb Kiew vernichtet. Auf der Rewa wurden drei sowjetische Kanonenboote, ein bewaffnetes Motorschiff, ein bewaffneter Schlepper und eine Fähre von einer deutschen Flakbatterie vernichtet. Ein Leutnant dieser Batterie, der wegen des Ausfalls seines Richtsonars selbst ein Geschütz bediente, lebte trotz schwerer Verwundung das Feuer so lange fort, bis die sowjetischen Schiffe vernichtet waren.

Eine sowjetische Jagdstaffel schob ohne eigene Verluste drei Sowjetjäger im Luftkampf ab, italienische Flugzeuge vernichteten fünf Sowjetmaschinen.

Infanterie vernichtete zahlreiche Sowjetflugzeuge

Im Raume südlich des Iliensees versuchten die Sowjets, sich hinter schnell angelegten Minenperren festzusetzen. Infanterie und Pioniere besetzten die Sperren und überlierten so den weiteren Vormarsch. Bei einer größeren Ortsschaft warfen sich die Sowjets den Deutschen auf Panzerkampfwagen entgegen. In einem heftigen Kampf wurden 15 sowjetische Panzerkampfwagen, darunter mehrere T-30, ohne eigene Verluste vernichtet. Im Nordabschnitt wurden im Laufe des Monats September durch Verbände des Heeres 13 sowjetische Flugzeuge vernichtet, davon fünf durch Infanteristen einer einzigen Division mit Panzerartillerie. Acht weitere Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen. Bei dieser Gelegenheit sei festgestellt, daß im Osten bereits zahlreiche sowjetische Jagd- und Kampfflugzeuge durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der Heeresstruppen zum Absturz gebracht worden sind. An der finnischen Front richteten deutsche Flugzeuge durch Bombenangriffe schweren Schaden an Menschen und Material an.

Im mittleren Frontabschnitt brach eine Angriffsgruppe einer deutschen Infanteriedivision am 8. September in die Verteidigung sowjetischer Verbände ein. Danach gelang es ihr, bolschewistische Marschkolonnen auf dem Rückmarsch zu überfallen und sie unter blutigen Verlusten zu zerlegen. Am gleichen Abend und weiter südlich wurden von deutschen Fliegern die zur Front führenden Eisenbahnlinien durch Bombenabwürfe an vielen Stellen unterbrochen. Fahrende Eisenbahnzüge in großem Umfange zerstört und zwei Panzerzüge durch Artillerie zerstört. Zwölf Batterien mit 50 Geschützen wurden unter dem deutschen Bombenangriff zum Schweigen gebracht.

Pionierkorps gehen vor

In letzten Straßenkämpfen räumten deutsche Pionierkorps in der zweiten Augusthälfte sowjetische Widerstandsnester in einer heiß umkämpften Stadt am Dnjepr aus. Die Bolschewisten hatten sich in den Resten festgesetzt und leisteten unter Einsatz von Maschinengewehren jähden Widerstand. 150 Meter vor einer Dnjepr-Brücke erhielt ein deutscher Pionierkorps heftiges Maschinengewehrfeuer aus einer Panzerkuppel, die unmittelbar an der Brückenauffahrt eingebaut war. Gleichzeitig wurden die deutschen Pioniere aus sowjetischen Feldstellungen rechts und links der Brücke beschossen. Unter dem Feuer der Panzerkuppel arbeiteten sich die Pioniere mit Flammenwerfern, Panzrananen und geballten Ladungen bis nahe vor die Panzerkuppel und die Feldstellungen heran. Wenige Meter trennten die Pioniere noch von den sowjetischen Widerstandsnestern, da sprang einer der Pioniere in fähigem und todesmutigem Sprung auf die Panzerkuppel und steckte Bombgranaten in die Scharten. Zur gleichen Zeit brachen die anderen Stützpunkte in die Feldstellungen ein und überwältigten die Bolschewisten im Nahkampf. Damit waren die letzten Widerstandsnester ausgeräumt. Auch schwere blutige Verluste erlitten die Bolschewisten: 2000 Soldaten, die von den deutschen Pionieren gefangen genommen wurden.

Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 9. September. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Bohmann-Combind, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberleutnant von der Weiden, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major Holzhauser, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Graf, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant L. aus, Adjutant in einem Infanterieregiment; Leutnant Heig, Kompanieführer in einem Stadtschützenbataillon.

Generalleutnant Sponheimer, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Garpe, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberst Gerisch, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Gnaben, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment; Oberleutnant Bena, Kompanieführer in einem Stadtschützenbataillon; Oberfeldwebel P. Schmitt, Spähtruppenführer in einer Panzeraufklärungsabteilung.

Generalleutnant Fischer von Weilersthal, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Othenbacher, Kommandeur einer Division; Generalmajor Soltenhagen, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Fricke, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Dr. Püchel, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Oberfeldwebel Tzfel, Zugführer in einem Schützenregiment.

Die australische kommunistische Partei bleibt verboten. Der australische Justizminister Hughes lehnte, wie United Press aus Sydney meldet, die Aufhebung des Verbots gegen die australische kommunistische Partei ab. Die Partei intereffierte sich nur für den sowjetischen Krieg.

Mordbefehl Stalins gegen die Wolgadeutschen

Bereits zwei Millionen Wolgadeutsche umgebracht

Die englische und New-Yorker Blätter in großer Aufmachung aus Moskau berichten, haben die bolschewistische Nachhabe der Rette ihrer Verbrechen eine neue ungeheuerliche Schandtat hinzugefügt. Nach „Exchange-Telegraph“ hat nämlich die Oberste Rat der Sowjet-Union beschlossen, sämtliche Wolgadeutschen nach Sibirien umzusiedeln, da die Mächtigkeit nicht ausgerechnet werden könne, daß sich unter ihnen Mitglieder der 5. Kolonne befinden. Die Umsiedlung hat, so heißt es in der Meldung weiter, „bereits begonnen und steht unter der Leitung des Betriebsdirektors, dessen Vorsitzender Stalin ist.“

Der Erlass, der am 28. August durch Kollin unterzeichnet wurde, besagt: „Laut verlässlichen Informationen, die bei den Militärbehörden einlaufen, befinden sich Tausende, wenn nicht Zehntausende von Mitgliedern der 5. Kolonne im Wolgaregion. Diese sind darauf vorbereitet, auf ein deutsches Signal hin Explosionen und Sabotageakte in diesem Gebiet auszuführen. Niemand der dort lebenden Deutschen macht die Sowjetbehörden über die Anwesenheit einer so großen Zahl dieser unsicheren Elemente und Spione aufmerksam. Die deutsche Bevölkerung des Wolgaregions darf demnach die Feinde der Sowjetunion. Um in der Befämpfung von Sabotageakten Blutvergießen zu vermeiden, ist es für notwendig erachtet worden, die gesamte deutsche Bevölkerung des Wolgaregions umzusiedeln. Den Umsiedlern wird alle Staatshilfe gegeben werden, um sie in den neuen Gebieten schaffig zu machen. In den Bezirken Nowo Sibirsk im Altaigebiet und in der Republik Kasakstan, wo der Boden reich und fruchtbar ist, ist bereits entsprechendes Gelände zur Verfügung gestellt worden.“

Die furchtbar die Sowjets unter den Wolgadeutschen bereits ausgeräumt haben, kann man daraus ersehen, daß die Zahl der Wolgadeutschen, die jetzt nach Sibirien verschleppt werden sollen, von Moskau auf 400.000 beziffert wird. Da aber früher 2,5 Millionen Deutsche an der Wolga lebten, muß man annehmen, daß die Bolschewisten in den vergangenen Jahren bereits zwei Millionen dieser unglücklichen und hart geprüften Menschen umgebracht haben!

Die wolgadeutsche Republik umfaßte 28.200 Quadratkilometer und gliederte sich in eine Berg- und in eine Tieflandzone. Die Hauptstadt der wolgadeutschen Republik war P. Krowi. Von den Deutschen „Kasakstan“ genannt. Das geistige Zentrum der Republik bildete die Stadt Saratow. Die Industrie war abgestellt auf die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Die unter den fahrscheinigsten Gründen von Stalin angeordnete Verschickung der gesamten wolgadeutschen Bevölkerung nach Sibirien stellt ein neues grauenvolles Verbrechen der Sowjets dar. Diese „Umsiedlung“ kommt, wenn man das organisatorische Untermaß und die nur zu oft erweisene völlige Gewissenlosigkeit der Bolschewisten in Betracht zieht, dem Versuch der bewußten Vernichtung gleich. Es muß ganz besonders hervorgehoben werden, daß das Deutschtum an der Wolga — wie das Deutschtum in Rußland überhaupt — sich von der ersten Zeit seiner Entstehung an bis zur Gegenwart als außergewöhnlich harter Kulturträger und als produktiver und für die Ernährung größter Gebiete wesentlicher schöpferischer Faktor bewährt hat. Die Wolgadeutschen waren immer ein ausgesprochenes unpolitisches Bauernvolk. Trotz ihrer ruhigen Haltung wurden sie schon im Weltkrieg von der zaristischen Regierung bitter verfolgt. Das bolschewistische System aber hat einen ganzen Spezialapparat auf, um die Wolgadeutschen ihres wohlverordneten Landbesitzes, auf den vor allem man es abgesehen hatte, zu berauben. Die jetzt vorbereitete beschlossene Umsiedlung nach Sibirien bedeutet daher nicht anders als die faktisch gewünschte, endgültige Vernichtung einer wertvollen Bauernvolks, dem keine andere Schuld nachgewiesen werden kann als seine Tüchtigkeit, seine Lebenskraft und seine deutsche Stammeszugehörigkeit. Das alles ist die erschütternde Wahrheit!

Die Wolgadeutschen, die eine öde Steppe in ein blühendes Ackerland verwandelt haben, sind 1762 durch ein besonderes Ministerium der Kaiserin Katharina an die Wolga geholt worden, um einen Schutz gegen die Tatareneinfälle zu bilden und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu fördern. In harter Arbeit kamen die Wolgadeutschen zum Wohlstand, während das alte Rußland eine wertvolle Provinz erhielt. Trotz der großen Verdienste der Wolgadeutschen um die Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur ihrer neuen Heimat mußten sie von Zeit zu Zeit grausame Verfolgungen erdulden. Eine wahre Schreckensherrschaft begann mit der Bolschewisierung Rußlands. Als „Kulaken“, d. h. Großbauern, die, wenn auch durch ihre Hände Arbeit, es zu etwas gebracht hatten, waren die Wolgadeutschen den Bolschewisten von Anfang an verhaßt. Man enteignete das Land und steckte die deutschen Bauern in die Kolchose (Kollektivgüter) oder brachte sie in Sowchose (Staatsgüter), wo sie unter der Annuie bodentremder Schmeiser gehemmt und drangsaliert wurden. Auf dem Papier wurde den Wolgadeutschen eine nationale Selbstverwaltung zugesichert, in der Praxis aber war davon nichts zu erkennen. Im Jahre 1933 begann eine große Verhaftungswelle, in der Hunderte von Wolgadeutschen dem Terror der GPU ausgeliefert oder nach Sibirien verbannt wurden.

„Schiffe mittschiffs zerrissen...“

Dramatischer Augenzeugenbericht über einen U-Boot-Angriff auf britische Geleitzug

In Tanger eingetroffene Augenzeugen: das deutsche U-Boot-Angriffes auf den britischen Geleitzug vor der portugiesischen Küste am 24. August gaben eine dramatische Schilderung ihrer Erlebnisse bei dem überraschenden deutschen Angriff, bei dem 148.000 BRT. britischen Schiffsraumes vernichtet wurden.

„Der deutsche Angriff“, so berichtete einer der Geereten über keine Eindrücke, „kam völlig unerwartet. Plötzlich gellten auf allen Schiffen die Alarmkronen. In Sekunden euskand ein wirres Durcheinander. Befehle und Gegenbefehle jagten sich. Schon trachten die ersten Explosionen. Frachtschiffe wurden mittschiffs zerrissen, Eisenseite, Masten, Deckladungen, Rettungsboote, Ballen und Bretter wirbelten durch die Luft. Rind um die Schiffe schäumte das Meer vor Explosionen.“



Die Lage von Dschibuti wird immer bedenklicher

Die Lage der Franzosen in Dschibuti wird von Tag zu Tag bedenklicher. Der Rundfunk von Dschibuti erklärt, daß die Blockade der Engländer mehr und mehr Opfer von der Bevölkerung fordere, da Skorbut und Beri-Beri immer häufiger geworden sind.

In Marseille traf dieser Tage ein mit drei Mann besetztes französisches Flugzeug ein, das die Flugtruppe Dschibuti-Marseille in 19 1/2 Stunden zurückgelegt hatte. Die Besatzung beschäftigte Pressevertretern gegenüber die Erklärungen, die der Sender Dschibuti in der letzten Zeit über die englischen Druckmaßnahmen gegen die französische Kolonie abgegeben hatte, in vollem Umfang. Die unumstößliche britische Blockade, so erklärten die drei Mann der Besatzung, lasse furchtbar auf der Bevölkerung, die durch Krankheit dezimiert werde. Insbesondere sei das Kindersterben geradezu grauenvoll. Trotzdem gebe die Bevölkerung von französisch-Somaliland nicht nach und ertrage tapfer Entbehrungen und Qualereien. Niemand denke daran, sich den Forderungen der Besatzer zu unterwerfen. Das Entsetzen von Post und einer beträchtlichen Menge von Redaktionen auf dem Luftwege sei von der europäischen Seite wie von der eingeborenen Bevölkerung freudig begrüßt worden. Auf dem Flug nach Frankreich brachte das Flugzeug eine große Menge Post aus der französischen Kolonie mit.

ausschlagenden Splittern und ins Wasser fliegenden Wirtschiffen

Von allen Seiten wurde plötzlich geschossen. Der eine Wirtschiff besah aber ein Gesicht zu bedienen hatte, knaute willkürlich. Zwischen dem Donner der Detonationen und dem Surren der Geschosse und Granaten vernahm man die verwehellen Schreie der Getroffenen und Ertrinkenden.

Das Durcheinander in dem Geleitzug wurde immer größer. Kein Schiff hatte mehr an seinen Kurs gedacht. Wie wild wurden alle durcheinander gefahren. Plötzlich tauchten sogar die deutschen U-Boote mitten im Geleitzug auf. Mit ihren Kanonen eröffneten sie das Feuer auf die britischen Schiffe.

Als es Abend wurde, war das Meer weißlich überhäut mit den Trümmern der versenkten 25 Schiffe, mit Rettungsbooten und Flößen.
Die wenigen Überlebenden haben ihrer Verbitterung über das Verhalten der britischen Geleitzugschiffe in scharfer Form Ausdruck gegeben. Die deutschen U-Boote seien inmitten des Geleitzuges aufgetaucht und hätten mit ihren Kanonen den Geleitzug angegriffen. Die britischen Kriegsschiffe aber seien weit draußen umhergekreuzt und hätten nur aus Sicherheit Entfernung in den Kampf eingegriffen. Die Handelschiffe vor allem die zum britischen Dienst gezwungenen neutralen Schiffe, hätten sich mit ihren Geschützen selbst verteidigen müssen. Obwohl der Geleitzug in Sibirien angemeldet gewesen sei, sei aus Sibirien keine Hilfe für den Geleitzug gekommen.

Englische Kriegseinspeitlicher in USA

Wählarbeit durch 4600 offizielle britische Agenten.

Der Berichterstatter der „New York Times“, James Nelson, schreibt aus Washington, daß der Stab der englischen diplomatischen Beamten, Techniker und Propagandisten in den Vereinigten Staaten eine in der englischen nordamerikanischen Geschichte noch nie dagewesene Zahl von 4626 Personen erreicht habe. Bei Kriegsausbruch betrug diese Zahl nur 219. Dies habe bereits im Kongreß von Seiten der Isolationisten zu der Forderung einer Unterbrechung des Personalbesandes der englischen Missionen geführt. Man habe erklärt, daß England auf diese Weise 150 Millionen ausgebe, um die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuzerren. Die wichtigste britische Organisation sei der „Supply Council“ mit 3700 besetzten Angestellten. Auch der Propagandaabteilung sei seit Kriegsausbruch ein großer Personalbesatz zugeflossen, von denen 99 beim britischen Press Service in New York und Washington, 74 bei der britischen Informationsbibliothek in New York, 16 als Vertreter des Propagandaeditors Sir Gerald Campbell in New York und Washington tätig seien. Das Personal sei von 54 auf 288 und die Konsulatsangestellten von 150 auf 449 gestiegen.

Konkurrenz nicht geknatter

England muß nach der Weife Roosevelt's tunzen.

Die machtlos England dem Wirtschaftskollaps Washingtons unterworfen ist, geht aus einer Meldung der „New York Times“ hervor. Darin heißt es, daß die Vereinigten Staaten mit Großbritannien ein „Abkommen“ getroffen hätten demzufolge Großbritannien sich bereit erklären mußte, seine Ausfuhr zu vermindern. Diese Regelung sei getroffen, um wie es heißt, die Konkurrenz zwischen den Ausfuhrgeellschaften Englands und der USA. auszuschalten. Washington soll jedoch, nach „New York Times“, einverstanden sein, daß Großbritannien etwa zwei Drittel des normalen Umfangs seiner Ausfuhr aufrechterhalte, damit es sich Dollars für das Material beschaffen könne, das in den USA nicht zu haben sei. So wird, wie es in der Meldung heißt, England die Genehmigung erhalten, den Amerikanern in Venezuela Konkurrenz zu machen, damit es imstande sei, weiterhin Petroleum in Venezuela zu kaufen.“

Deutsches und Sächsisches

Wie viele treue und besorgte Blicke aus lieben Augen gehen einem verloren, während man auf das Zwinkern, das Schielen und Blinzeln der Welt rundum nur zu genau achtet und sich sein Teil Kerzer, Kummer, Sorgen, Verdruß und Verzweiflung daraus holt. Wilhelm Raabe

11. September.

1570: Der Reformator Johann Brenz in Stuttgart gest. (geb. 1499). — 1709: Sieg des Prinzen Eugen bei Malplaquet in den Niederlanden (Spanischer Erbfolgekrieg). — 1816: Der Mechaniker Carl Zeiss, Gründer der Zeisswerke in Jena, gest. (gest. 1888). — 1939: Einnahme von Komscha, Rußland und Pupa. — 1940: Der Schriftsteller Hermann Stehr in Oberschreiberhau gest. (geb. 1864).

Sonne: A. 6.27, U. 19.27; Mond: U. 12.19, A. 22.02

Glashütte. Im Zusammenhang mit den kürzlich gebrachten Bericht über die Beschaffung von Winterfutter für unsere Vögel und den damit zum Ausdruck gebrachten Gedanken des Vogelschutzes glaubt der hiesige Zweigstellenleiter des Tierchutzvereins auf die Tatsache hinweisen zu müssen, daß vernünftige Kägenhaltung und -behandlung auch Vogelschutz bedeutet. Derselbe meinte im Verlauf eines Gesprächs, daß das Halten von Kägen in Haus- und Landwirtschaft auf ein Mindestmaß beschränkt werden soll. Man sollte beispielsweise von jedem Dorf nur ein, höchstens zwei Junge aufziehen, weil dies den Bedarf vollkommen deckt. Vor allem aber erwachte dem Kägenhalter die Pflicht, sich um sein Tier zu kümmern, falls es abhanden gekommen sei, denn nur solche herrenlose Kägen wilderten und stellten die Vogelschützer dar. Der Tierchutz-Zweigstellenleiter stellt seine Hilfe, finanziell dem Eigentümer wieder zur Verfügung, gern zur Verfügung, macht aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß er weder in der Lage noch verpflichtet ist, herrenlose Tiere in Pflege zu nehmen.

— **Standesamts-Nachrichten vom 1.—8. September 1941.** Geburten: keine. Eheschließungen: Friedrich Sacher, Gottschalk, Arnold-Lütichow-Str. 57, mit Ruth Dora Nilschauer, Glashütte, Schlageter-Str. 7; Heinrich Klement, Glashütte, Emil-Lange-Str. 1, mit Ilse Elin Nickel, Glashütte, Langemarkstraße 10a; Friedrich Georg Apel, Eisenach, Warfstraße 18, mit Martha Hertha Ruth Hering, Glashütte, König-Albert-Str. 5. Sterbefälle: Ernst Eduard Eßler, Glashütte, Bergstr. 8 (80 Jahre alt).

Geising. Rino Reibhardt an das Theater des Volkes berufen. Wie uns aus Dresden berichtet wird, ist der einheimische Komponist, der Schöpfer der „Beneizianischen Nachtigall“ und des „Tanzendes Barock“, der in diesem Jahr so große Erfolge errungen hat, als Kapellmeister und Bühnenkomponist an das Sächsische Theater des Volkes nach Dresden berufen worden. Mit der Verpflichtung eines eigenen Bühnenkomponisten nimmt das namentlich im großen Maße arbeitende neue Stadttheater Dresdens eine alte Tradition der größten Bühnen Deutschlands wieder auf. Eine Fülle interessanter und dankbarer Aufgaben fallen damit Rino Reibhardt zu, der neben seiner Dirigentenstätigkeit vor allem kompositorisch auf seinem neuen hervorragenden Posten schaffen wird. Schon für Mitte Oktober ist eine Neuaufführung mit Reibhardts Musik vorgesehen. Erfreulicherweise kann der Künstler seinen ständigen Wohnsitz in Geising beibehalten. — Infolge seiner Berufung muß Reibhardt seine Verbindlichkeit im Kriegsdienst an der Oberschule in Altenberg, die er fast anderthalb Jahre verfehlt, mit Genehmigung seiner Behörde am 15. September einstellen.

— **Standesamtsnachrichten vom Monat August 1941.** Geburten: Schlosser Ewald Arno Beckmann und Frau Rosa Elsa geb. Langbein, Jinnwald Nr. 55b; ein Sohn Peter Frank (3. Kind); Heimarbeiterin Rena Ilse Dornig, Geising, Kuhneweg 215; eine Tochter Ilse Renate (1. Kind); Bergarbeiter Paul Otto Blas und Frau Martha Helene geb. Richter, Geising, Bergarbeiter-Siedlung Nr. 455; ein Sohn Paul Karlheinz (1. Kind). — Eheschließungen: Betriebsarbeiter Josef Heller, Altenberg, Kirchgasse, mit Arbeiterin Ilse Frieda Schindler, Geising, Waldweg 24; Bergmann Rudolf Franz Anton Pöcher, Geising, Bergarbeiter-Siedlung 241L, mit Helene Elisabeth verw. Lehner geb. Köhler, Geising, Bergarbeiter-Siedlung 241L; Schneider Anton Vanourek, Geising, Mühlgasse 216, mit Elin Emma verw. Becker geb. Höhnemann, Geising, Mühlgasse 216. — Sterbefälle: Marie Löwe geb. Rudolf, Jinnwald Sa. Nr. 69 (68 Jahre); Steinarbeiter Karl Hermann Stephan, Geising, Dresdner Str. 81 (85 Jahre); Galtwitz Carl Hermann Ludwig Börner, Jinnwald Nr. 59 (78 Jahre); Amalie Auguste Mader geb. Köhner, Geising, Lange Str. 47 (82 Jahre); Häuer Franz Josef Hermsdorfer, Jinnwald-Sudetengau Nr. 30 (59 Jahre); Marie Laura Libby Herschel, Hausgehilfin, Geising, Feldgasse 174 (67 Jahre); Oberpostkassier Ernst Otto Scharfe, Geising, Dresdner Str. 76 (81 Jahre).

Bärenstein. Die Kameradschaft hielt am 30. 8. einen Kameradschaftsappell ab, der im Zeichen des Vorabend des 75. Geburtstages des Ehrenführers Otto Mende, Bürgermeister i. R., stand. Geschlossen führte der Kameradschaftsführer Reinhard Oberth die Kameraden zur Wohnung des verdienten Ehrenführers, meldete ihm die angetretene Kameradschaft und überreichte ihm zu seinem Ehrenstage eine Blumenstange mit herzlichen Glückwünschen aller Kameraden. Ehrlich gerührt über diese Überraschung, dankte Kam. Mende für diese Ehrung. Anschließend fand der Kameradschaftsappell bei Kam. Jäger seinen Fortgang. Ehrenführer Kam. Mende hatte es sich nicht nehmen lassen, daran teilzunehmen und am Vorabend seines 75. Geburtstages unter seinen Kameraden zu weilen. Der sehr gut besuchte Kameradschaftsappell fand nach Erledigung einiger dienstlicher Belange durch den Kameradschaftsführer mit dem Gruß an den Führer seinen Abschluß.

Arbeit an der Sächsischen

Ein Ausbildungsobjekt besonderer Art — 44-Pioniere emsig tätig

Die Bassen-44 steht jetzt wieder im harten Kampf gegen den Bolschewismus in vorderster Linie. Ihre Männer zeichnen sich täglich durch Tapferkeit und Einsatzbereitschaft aus. Die gründliche Ausbildung ist das Fundament ihrer Leistungsfähigkeit.

Diese Ausbildung konnten wir bei einer Einfahrt von ganz besonderer Note kennenlernen. Ein Trupp 44-Pioniere ist gegenwärtig dabei, die bekannte Sächsischen in Altenberg im Ost-Erzgebirge auszubauen und zu erweitern. Hier sind die 44-Pioniere nicht an die Exerzierplatzarbeit gebunden, hier müssen sie im freien Gelände ihren Raum stellen. Und was für Aufgaben warten auf sie! Da gilt es für die Sächsischen einen neuen Kampfrichterturm zu bauen, eine Aufgabe, die äußerst schwierig ist. Der kleine Bau-trupp von zwanzig Mann unter Führung eines Feldwebels weicht sich aber zu helfen. Täglich höher wächst der Turm am Steilhang in die erforderliche Höhe von zwölf Metern. Das Holz hierzu wird aus den umliegenden Wäldern geholt. Es war außerordentlich schwer, an dem steilen Hang die Fundamente für den Turmbau anzubringen, noch schwerer, die hohen gerüstartigen Turmwände aufzurichten. Jeder 44-Pionier mußte sein Bestes geben, die unvorstellbaren Schwierigkeiten des Geländes mußten dabei in Anso genommen werden. Jeder Eimer Wasser, jede Fuhre Schotter, alles Werkzeug usw. sind in schwierigstem Transport heranzuholen.

So ist dieser Bau ein einzigartiges Ausbildungsobjekt. Alles Pioniergerät findet dabei keine Anwendung, von der Baumstange bis zum Flasenzug, von der Art bis zur Sprengkapsel.

Eine weitere harte Arbeit war außerdem zu leisten: Der frühere Kampfrichterturm mußte ein ganzes Stück seitlich verlegt werden. Nach vielerlei Überlegung wurde der mehrerhundert Zentner schwere Klotz als Ganzes „umgepflanzt“. Wenn man bedenkt, daß auch diese Arbeit am Steilhang verrichtet werden mußte, so kann man sie nur als wahres Meisterstück bezeichnen.

Der neu zu errichtende Kampfrichterturm wird die moderne Anlage dieser Art in Europa sein. Die vier Türme Kampfrichtern Flug bieten, außerdem noch Tribünen für Ehrenmäße und Zuschauer bergen. Auch der alte Turm wird für die Zuschauer hergerichtet. Außerdem werden an der Altenberger Schanze besondere Vorposte für die Weitemesser gebaut. Sechzig derartige Vorposte werden am Aufsprungsbau errichtet; auf ihnen werden die Weitemesser mit ihren Messlangen stehen, während sie früher gezwungen waren, ihre Arbeit im tiefen Schnee stehend zu verrichten. Auch diese Einrichtung ist einzigartig in Europa.

Emsig wird geschäft, um die Sächsischen in einen Zustand zu bringen, der den höchsten Anforderungen gerecht wird. Die Gemeinde Altenberg fördert diese Erweiterungsarbeiten mit allen Kräften und weilt sich dabei einig mit den verantwortlichen Männern des Wintersportes. Die Skisportler von Sachsen werden das tatkräftige Eingreifen der 44-Pioniere dankbar zu würdigen wissen.

Dresden. Die alte Dresdenerin gestorben. Frau Clara Eiche, die Ende August ihren 100. Geburtstag begangen konnte, ist jetzt gestorben. Sie war die älteste Dresdener Einwohnerin.

Dresden. Frauen helfen im Ernteeinsatz. In der NS-Frauenstaffel Reich helfen Frauen des Deutschen Frauenwerkes und Jungmädler 18.000 Quadratmeter Flachs züchten. Sie vollbrachten diese Leistung in drei Tagen und leisteten dadurch dem Bauer eine wertvolle ehrenamtliche Hilfe. (NSG.)

Geising. Ein Wilddieb an der Elbe. Durch einen Wildjäger, der mit einem Fuch in eine Drahtschlinge geraten war, wurde man auf die Tätigkeit eines Wilddiebes aufmerksam, der, wie die Kadprüfungen ergaben, im Rindbühner Wald Hain- und Rehschlingen ausgelegt hatte. Nach mehrstägigen Beobachtungen gelang es, den Täter festzustellen.

Vimbach. Zeitungsverleger Groke gestorben. Im Alter von 72 Jahren starb in Vimbach der Seniorchef des Verlaages des Vimbacher Tagesblattes, Paul Groke.

Madeberg. Pferd fiel auf den Bahndamm. Die Jungpferde eines Landwirts in Seeligstadt brachen aus ihrer Koppel aus. Ein zweijähriges wertvolles Tier rannte auf den Bahndamm, wurde von einem Zug erfasst und getötet.

Wiesa (Sichpantal). Der Ast brach. Der Einwohner Herrmann war mit Obstbäumen beschäftigt, als plötzlich ein Ast brach. Herrmann stürzte vom Baum und wurde schwer verletzt.

Geier. Fenstersturz. In einem unbewachten Augenblick stürzte ein anderthalbjähriges Kind aus einem im ersten Stockwerk gelegenen Fenster. Das Kind erlitt schwere Verletzungen.

Steindörfel. Unglück durch scheuende Pferde. Am Sorbischer Weg scheuten plötzlich die Pferde eines Bauern Fuhrwerkes. Der Fahrer stürzte vom Bod und wurde, da er die Fügel festhielt, ein großes Stück mitgeschleift, bis er schließlich infolge erheblicher Verletzungen loslassen mußte. Die Pferde jagten weiter und gerieten in einer Kurve mit dem schweren Wagen in einen Garten.

Altenberg. Gäste von Arbeitsmädchen. Die Arbeitsmädchen aus dem Arbeitsdienstlager in Altenberg hatten 300 Altenberger Kinder in ihr Lager geladen, wo diese bewirtet und durch allerlei Darbietungen und Spiele unterhalten wurden.

Todesstrafe für einen Brandstifter

Der Besondere Strafsenat des Reichsgerichts hat mit Urteil vom 8. September 1941 den landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Haibök aus Linz a. d. D. zum Tode verurteilt. Der jetzt 41 Jahre alte Haibök, der bisher dreifach vorbestraft war, hatte seit dem Jahre 1923 im ganzen zehn Brände in Linz a. d. D. und Umgebung gelegt. Die letzte Brandstiftung fand kurz nach Ausbruch dieses Krieges statt; durch sie wurden Getreide- und Futtermittelvorräte sowie Vieh in erheblichem Umfange vernichtet. Bei dieser Strafsenat nahm der Besondere Strafsenat des Reichsgerichts einen besonders schweren Fall nach § 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung an, da Haibök durch seine Tat Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet und dadurch böswillig die Bedarfsdeckung gefährdet hatte.

Ehrung der Gauflieger in der Schul-Kittstoffammung.

Mit einem Festakt feierlichen Rahmens wurde den aus allen Gauen zur Zeit in Berlin weilenden erfolgreichsten Kittstoffammern der Schulen eine besondere Ehrung und Anerkennung zu teil. In den 42 Lehrern und 210 Schülern und Schülerinnen, die das beste Sammelergebnis in den Monaten April bis Juni aufzuweisen hatten, sprachen im Kasino-Saal des Reichsarbeitsministeriums der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung A. K. U. Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsministerium Generalleutnant Hannen und der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers Stabsführer R. H. Reichsminister für Luft überreichte dem erfolgreichsten Lehrer, Studienassessor Fischer von der Gontard-Schule in Berlin, und dem erfolgreichsten Schüler Max Boigt (Henn) die ihnen vom Reichsminister für Luftmaterialerwerbungen überreichten Werte „Großdeutschland“ bzw. „Hitler im Westen“. Reichsminister für Luft überreichte dem Sammelergebnis neben der Gontard-Schule mit 1620 Punkten je Schüler die Mittelschule in Helmstedt (Provinz Hannover) mit 1081 und die Volksschule in Eggersdorf (Mark Brandenburg) mit 1038 Punkten.

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Verfuchswiese Beleuchtung im Protektorat. Entsprechend der günstigen Lage in den verkehrswichtigen Städten des Protektorats wird verfuchswiese eine Aufhellung der Straßen vorgenommen, monod sich die Prager Bevölkerung bereits überzeugen konnte. Die bedrücklichen Maßnahmen sehen jedoch ein jetzige Abkühlen der Straßenbeleuchtung vor, was bei den privaten Leuchtquellen nicht der Fall ist. Die Hausverdarkung bleibt daher bestehen.

Ein glücklicher Sturz. In Apolda war ein zweijähriges Kind einen Augenblick allein gelassen, da seine Mutter abberufen wurde. Die Kleine kletterte auf das Fensterbrett und lehnte sich fest gegen die Scheibe. Diese gab dem Druck nach und das Kind stürzte aus dem zweiten Stockwerk herab. Doch glücklicherweise fiel es erst auf einen Antennenbracket, und dann auf ein drei Meter hohes Torbad. Der Sturz war dabei so abgemindert worden, daß das Kind nur einige harmlose Schnittwunden an Gesicht und Händen davongetragen hat.

Eine Hyäne der Heimat stand in der 50-jährigen Hildegard Seifert vor dem Breslauer Sondergericht. Sie hatte einen ganzen Möbelwagen Diebesbeute zusammengetragen, indem sie auf dem Breslauer Bahnhof meist Soldaten bestahl. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenverlust.

Über 400 Stück Vieh schwarz geschlachtet. Ein Murnauer Metzgermeister hatte 20 Kinder, 194 Kälber und 23 Schweine schwarzgeschlachtet. Mit dem Fleisch dieser Tiere hätte eine Großstadt von 100000 Einwohnern eine ganze Woche lang ernährt werden können. Der Metzgermeister wurde zu sieben Jahren Zuchthaus, 7013 RM. Geldstrafe und 72000 RM. Wertverfall verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Kind im kochenden Wasser verbrüht. Die Frau des Landwirts Fr. Neocass in Neudorf bei Neustädt hatte einen Topf kochendes Wasser in eine Wanne gegossen, und während sie um kaltes Wasser ging, machte sich die sechsjährige Tochter mit ihrem 14 Monate alten Schwesterchen an der Wanne zu schaffen, wobei beide in das siedende Wasser fielen. Während das kleine Kind innerhalb kurzer Zeit den erlittenen schweren Verbrühungen erlag, trug das ältere Mädchen nur an den Händen sehr gefährliche Verbrühungen davon. Hier hat die leider weit verbreitete Unsitte, das siedende Wasser in die Wanne zu gießen und dann erst Kaltwasser herbei zu holen, wieder zu einem schweren Unglück geführt.

Ein Blitz gibt Fliegeralarm. Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Anlage der Luftschiffstrome in Triest, wobei er einen Kurzschluss verursachte; die Strome wurde in Aktion verfehlt, so daß sie aufsteht wie bei einem Fliegeralarm. Wenige Minuten später suchte ein zweiter dieselbe Anlage heim, wobei der Kurzschluss wieder unterbrochen wurde, so daß die Strome augenblicklich ihr Heulen einstellte.

Der Magnet als Lebensretter. In Stockholm wurde eine kühne Operation an einem Soldaten ausgeführt, der von einem Granat splitter schwer am Kopfe verwundet war. Der Granat splitter war fünf Zentimeter in die Schädelhöhle eingedrungen, und der Soldat wurde in fast sterbendem Zustande eingeliefert. Nachdem die Ärzte vergebens versucht hatten, den Splitter herauszuziehen, legten sie einen großen Magneten an die Wunde, der das Metallstück in kurzer Zeit anzog und ans Licht brachte. Der Soldat befindet sich jetzt auf dem Weg der Heilung.

1. Biskuitteig-Rezept von Dr. Oetker

Biskuitschnitten

1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 100 g Weizenmehl, 3 g (1 gestrichener Teel.) Dr. Oetker „Backin“.

Zutaten: 1 Päckchen Dr. Oetker „Frutina“-Puddingpulver, Zitrus-Geschmack, 1/2 l (1/2 l) Wasser, 75 g (3 gehäufte Eßl.) Zucker, 2 E.

Herstellung: 75 g Puderzucker, 1 - 2 Eßl. Speisestärke oder Mehl.

Man schlägt Eiweiß und Zucker mit einem Schneebesen schaumig und gibt noch und noch 1/2 des Zuckers mit dem Vanillinzucker hinzu. Danach schlägt man so lange, bis eine trennbare Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird so festem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigen Schlagen auch noch den Rest des Zuckers hinzu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer möglich bleibt. Er wird auf den Speisestärke gegeben. Darüber wird das mit „Backin“ gemischte Mehl gestrichelt. Man zieht alles vorsichtig unter den Speisestärke aus, läßt man das Papier unmittelbar auf dem Teig zur Seite, so daß ein Rand entsteht.

Backzeit: Etwa 12 Minuten bei harter Hitze. Nach dem Backen wird der Kuchen sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestrichelt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen.

Frutina-Puddingpulver: Man mischt das Puddingpulver mit 4 Eßl. Wasser von dem Speisestärke angerührt. Den übrigen Saft bringt man mit dem Zucker zum Kochen. Sobald der Saft kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man über der Herdplatte und legt die andere darüber. **Frutina-Puddingpulver** mit so viel Speisestärke an, daß eine trennbare Masse entsteht. Damit befeuchtet man die Oberfläche des Gebäcks. Wenn der Kuchen trocken ist, schneidet man den Kuchen in Scheiben in der Größe von etwa 4 1/2 x 5 1/2 cm. Mitte nachschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ - seit 50 Jahren bewährt!

Dresslang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen
 Herausgeber: Deutscher Roman-Verlag, Bad Nauheim (42. Fortsetzung)

„Sieh, ich wußte, daß einmal die Stunde kommen wird, wo wir uns wieder gegenüberstehen. Nun ist sie da. Einst stand ich als halbes Kind vor dir und heute als Frau mit vielen Erfahrungen. Und ich bitte dich, mich nicht mißzuverstehen, wenn ich dir jetzt sage, daß es mich freut, daß du es doch noch zu etwas gebracht hast im Leben.“

„Wie aber dieses Leben ist, davon hast du keine Ahnung.“
 „Ist es denn nicht schön und herrlich, anderen Freude schenken?“

„Ohne selbst welche zu empfangen?“
 „Das kommt sicher auch wieder einmal.“
 „Ich glaube nicht“, antwortete er und senkte den Kopf in seine Hände.

Eine Fledermaus schwirrte an ihnen vorüber und taumelte auf das Gebälk des Hauses zu. Christine konnte ihn nun ungehindert betrachten und erschrak heftig, als sie die grauen Strähnen in seinem Haar gewahrte. Ihr Herz füllte sich mit Erbarmen und Mitleid, und sie hätte am liebsten

Ihre Hände hinstreichen lassen über sein Haar. Was mußte er alles gelitten haben. Viel mehr vielleicht wie sie.

Da sagte er:
 „Ich danke dir, Christine, daß du mich wenigstens ein Welle bei dir hast rasten lassen.“ Sein Blick ging zu den Bergen hinüber, auf denen das Abendrot in wilder Schönheit loderte.

„Hier ist Frieden, Stille und Heimat. Ich habe das seit langem nicht mehr so gefühlt wie in dieser Stunde. Du weißt vielleicht nicht, wie das ist, diese Sehnsucht. Mitten im brausenden Beifall fällt dieses Sehnen oft über mich her, daß ich am liebsten losheulen möchte.“

„Ich weiß, Christine, daß du meine Cloira gern hast und sie dich noch viel mehr. Wenn es angängig wäre, ich würde sie dir am liebsten ganz anvertrauen. Aber das geht nicht, einmal kann ich dir das nicht zumuten, weil ich dich — nein, hab nur keine Angst, ich schweig — von Bergangenen — aber du weißt ja, die alte Kreiz... sie läßt sie gar nicht her...“

„Machst du dir darum nicht doch zu viele Gedanken?“
 „Ich weiß nicht, Christine, wie du das meinst.“
 „Cloira — ich weiß es, sie würde logisch zu mir kommen.“

Er versuchte, ihr in die Augen zu sehen. Aber der Fliederstrauch verwehrte ihm dies.

„Ich mag die Kreiz nicht vor den Kopf stoßen. Und dann, was würden auch die Leute lazen?“

„Ich habe mich damals nicht um die Leute gekümmert und würde es auch heute nicht tun. Weißt du was, wir wollen gar nicht lange um die Sache herumreden. Die Kreiz soll mit der Kleinen hier Wohnung nehmen. Seit ich den Kindergarten habe, stehen die Fremdenzimmer so wie sie leer. Du kannst beruhigt sein, die Cloira ist gut bei mir aufgehoben und wenn du schließlich wieder einmal das Kind zu dir nehmen willst, so weißt du, daß ich es an nichts habe fehlen lassen, es gut zu erziehen.“

„Solange ich reise, kann ich sie nicht um mich haben. Sie muß ja schließlich auch zur Schule gehen. Wie es hernach sein wird, wenn ich es satt habe, den Bajazzo zu machen, das weiß ich nicht.“

Er stand auf und schritt langsam auf das Gartentor zu. Sie geleitete ihn dorthin, und als er ihr die Hand reichte, überließ sie ihm die ihre etwas länger als vordem.

„Ich danke dir, Christine. Ich werde mit der Kreiz heute noch reden. Sie wird es vielleicht nicht verstehen, aber mir ist jedenfalls ein Stein vom Herzen. Und — dürfte ich dich noch um eines bitten, Christine?“

Sie sah ihn fragend an.
 „Kommt es dir sehr schwer an, mir mitunter zu schreiben, wie es Cloira geht?“

„Ich will es gerne tun.“
 Martin ließ beschämt die Arme sinken.

(Fortsetzung folgt)

Ämliche Bekanntmachungen

Die diesjährige öffentliche

Impfung in Altenberg

findet **Freitag, den 12. September 1941** in der **Volkschule** statt, und zwar die Erstimpflinge Buchstaben A—K 14 Uhr, L—Z 14.45 Uhr, die Wiederimpflinge 15.30 Uhr. Die Kinder müssen zum Impftermin mit reingewaschenem Körper und sauberen Kleidern erscheinen.

Altenberg/Erzgeb., am 11. September 1941

Der Bürgermeister

Die nächste Mütterberatungsfunde

wird morgen **Freitag, den 12. September**, nachmittags 2 bis 3 Uhr in der **Volkschule** zu **Altenberg** abgehalten.

Altenberg, am 11. September 1941

Der Bürgermeister

Rentenunterstützungen

gelangen am **Montag, den 15. September 1941**, im **Wohlfahrtsamt** zur Auszahlung und zwar:

Sozialrentner-Unterstützungen von 9—10 Uhr
Kleinrentner-Unterstützungen und
Kleinrentnerhilfe von 11—12 Uhr.

Der Bürgermeister zu **Glashütte**,
 am 10. September 1941

Achtung! Achtung!

Großer bunter Abend der lustigen Holzhackerbuam

Ab 20.15: Schrammel-Konzert

Ab 20.30: „Das Trotzköpfer!“
 Bayrisches Bauern-Lustspiel in 3 Akten

Anschließend: „Bunter Teil“
 Volks- u. Heimatlieder, bayr. Naturjodler
 Schuhplattlerstücke, Akkordeon-Soli, Figurentanz

Parole: Lachen - Gaudi - Humor

Kartenvorverkauf im **Stadt Dresden** / Ein Teil der Einnahmen für das **Deutsche Rote Kreuz**

Einheitspreis der Plätze 1 RM.
 Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten.

Kirchliche Nachrichten

Altenberg, Sonntag 8.30 Predigt (Pf. Bächner).
 Geising, Sonntag 10 Uhr Predigt (Pf. Bächner), 11 Uhr Kindergottesdienst.
 Liebenau, Sonntag 20 Uhr Pred. (Tag der Inneren Mission, Kollekte für die Innere Mission).
 Fürstenwalde, Sonntag 9 Uhr Gottesd., anschl. Rgd.
 Dittersdorf, Sonntag 8 Uhr Predigt, (Tag der Inneren Mission, Kollekte für die Innere Mission).
 Glashütte, Katholischer Gottesdienst Sonntag, den 14. 9., 7/10 Uhr im Jugendheim.

Schwarze Wildleder-schuhe

Gr. 37, fast neu zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. in Altenberg.

Wer wäscht Wäsche außer Haus?

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. in Geising.

Geflügelzüchterverein

Glashütte Diesen Sonnabend, den 13. 9., 20 Uhr im Gasthof „zur Sonne“ wichtige **Versammlung**. „Die Geflügelzucht im Kriege.“ Was brachte der letzte Kreistag? Alle Mitglieder und deren Frauen werden in ihrem eigenen Interesse erwartet.
 Der Vorsitz.

Für die überaus zahlreichen Blumenpenden, Geschenke, Kartengrüße und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir aufs herzlichste.

Robert Bloß
 und Frau Ilse
 geb. Ehrhardt
 und Eltern

z. Z. Berlin Altenberg

Einige Zimmer bez. Schlafräume

für sofort oder später gesucht von

Uhrenfabrik AG.
 Glashütte Sa.

Ein gut erhaltener

Flügel

Marke Färth

preiswert zu verkaufen. Angebote unter „N. D. 22“ an die Geschäftsstelle d. Bl. Altenberg.

Harmonium

40 RM.

Butterof

30—35 RM.

beides gut erhalten, zu verkaufen.

N. Löwe, Georgenfeld 18
 Post Zinnwald

Suche

Ochsen

ca. 8 Zentner, etwas im Zuge angelehnt, zu kaufen.

Reichstädt Nr. 18

Kleiner Pelikan,

wann kehrt Du zurück?

Ein Jugochse

steht zu verkaufen.
 Fürstenwalde Nr. 43

Hauptgeschäft: Werner Kunzsch
 Druck und Verlag: F. A. Kunzsch
 Altenberg.

Das Lied der Liebe

mit **Paul Hörbiger, Karin Hardt, Sybille Schmitz, Willy Schäfers, Ida Wüst**

Ein großer Köhner in der Musik, ein großer Stämper in der Liebe — so geht Paul Hörbiger in liebenswürdiger Unbeholfenheit durch diesen Film und gerät immer wieder in die vertracktesten Situationen — (Jugendl. ab 14 J.)

Kulturfilm **„Fliegende Menschen“**
 Von der grandiosen Schönheit des Skispringens
Die große Deutsche Wochenschau

Freitag und Sonnabend 20¹⁵ Uhr
Sonntag 17 Uhr und 20¹⁵ Uhr

Glashütter Lichtspiele

Dauermieter

Im Ost-Erzgebirge, mögl. Zinnwald, Altenberg, Geising, suchen wir als Dauermieter für unsere Gefolgshafte-Mitglieder

im Sommerhalbjahr: 2 Doppel- und 2 Einzelzimmer
 im Winterhalbjahr: 1 Doppel- und 1 Einzelzimmer

zu mieten (möglichst mit Verpflegung).

Angebote erbeten unter „N 196“ an

Ala, Dresden, Prager Straße 6

Prima Zucht- und Milchvieh



Stelle ab heute eine Auswahl

Rühe und Kalben

hochtragend und frischgekalbt, sowie mehrere

Serbuchbullen

in verschiedenen Größen preiswert zum Verkauf. Nehmt Schlachtvieh in Zahlung.

Freis Häkel, Aug- und Zuchtviehgeschäft
 Dippoldswalde, Glashütter Straße 5 / Telefon 243

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.